

Sound Surprisen

Rückt, wenn man älter wird, die Vergangenheit plötzlich wieder näher? Soll tatsächlich schon mehr als mein halbes Leben vergangen sein, seit ich im Herbst 1988 zum ersten Mal «Touch Me, I'm Sick» von Mudhoney hörte? Ich war ein frischgebackener Radiomensch, und meine Redaktionskollegen und ich waren begeistert über die krachenden Gitarren, die wuchtigen Grooves und den heulenden Sänger – das war primitiv, das war Rock'n'Roll, und spätestens als 1989 die Debütalben von Mudhoney, Tad und Nirvana erschienen und diese Bands auch die Schweizer Clubs erschütterten, waren Sub Pop das Label der Stunde, Grunge der Sound, der die Welt rockte, und Seattle der Mittelpunkt der Universums.

Wie ist es andererseits mit dem Gedächtnis, wenn man älter wird? Natürlich bildete ich mir damals ein, bestens über das Geschehen in Seattle informiert zu sein – und nun halte ich den Sampler «No Seattle. Forgotten Sounds of the North-West Grunge Era (1986-97)» (Soul Jazz Records) in den Händen und entdecke lauter Bands, von denen ich glaube, sie bis auf wenige Ausnahmen nie zuvor gehört zu haben. Gedächtnisprobleme im Alter? Oder nahm ich damals nur die Spitze des Eisbergs wahr? Ich weiß nicht, was mir lieber wäre, tippe aber auf das Zweite. Denn natürlich gelangte trotz der engmaschigen Vertriebsnetze nur die Spitze des Eisbergs nach Europa, und außerdem stand die Undergroundszene nicht nur in Seattle selber, sondern im ganzen Nordwesten der USA im Zeichen krachenden Rock'n'Rolls.

Die Sub-Geschichte dessen, was im Schatten von Sub Pop und Nirvana geschah, erzählt «No Seattle»: 28 Bands, von denen es die wenigsten zu mehr als kurzlebigem Underground-Ruhm geschafft haben, zu einer Handvoll Singles und allenfalls einem Debüt. Sie verdeutlichen die Bandbreite des Rock'n'Roll, wie er damals im Nordwesten der USA zelebriert wurde: Neben zahlreichen Bands im Spannungsfeld von Mudhoney, Nirvana und Soundgarden gab es die unterschiedlichsten Grunge-Legierungen: Straighter Hardcore (Vampire Lezbos), newwaveoider Bubblegumgrunge (Yellow Snow), irrer Industrialgrunge (Hitting Birth), instrumental groovender Prä-Postgrungerock (Pod). In vielen Fällen sind die Namen der Produzenten bekannter als die Bands: Jack Endino, Steve Fisk, Steve Albini. Besonders erfreulich sind die Entdeckungen von The Ones mit Terry Lee Hale, der später als Singer-/Songwriter im Umfeld von The Walkabouts seinen Weg gehen sollte, und den massiv groovenden Bundle of Hiss, die sich 1989 als Tad neu erfanden, und die Wiederbegegnung mit dem süffigen Grungepop von Starfish.

Anerkennung und Erfolg haben immer auch mit Zufall und Glück zu tun – die meisten Songs auf «No Seattle» hätten um 1990 durchaus Chance auf Airplay im «Sounds!» gehabt und die meisten Bands das Potenzial, Teil des Hypes zu werden. Die Sammlung dieser Grunge-Unknowns ist also eine wärmstens zu empfehlende Lückenfüllung. Interessanterweise aber macht sie Nirvana noch größer. Ihr planetarischer Erfolg war kein Zufall: Nirvana ließen die Gitarren krachen wie kaum eine andere Band, aber sie hatten mehr Pop und mit Kurt Cobain einen einmaligen Sänger. Und Gedächtnisprobleme hin oder her: An die Nirvana-Konzerte 1989 erinnere ich mich einwandfrei.